



JAHRES- BERICHT 2020



NATIONALPARK
Bayerischer Wald

www.nationalpark-bayerischer-wald.de

50
JAHRE
1970-2020



NATIONALPARK
Bayerischer Wald



Dr. Franz Leibl. - Foto: Elke Ohland

VORWORT

Für die Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald war 2020 ein außergewöhnliches, ja sogar forderndes Jahr. Die Coronavirus-Pandemie hat nahezu alle Bereiche unseres Handelns maßgeblich mitgeprägt. An erster Stelle stand dabei natürlich die Gesundheit unserer Mitarbeiter, Besucher und Kooperationspartner. Deswegen setzten wir viel Energie ein, um wirkungsvolle, der aktuellen Lage stets angepasste Hygienekonzepte zu entwickeln und umzusetzen. Ich möchte mich nicht nur bei den Mitarbeitern für ihre Flexibilität und tatkräftige Mithilfe bedanken, sondern auch bei den ehrenamtlichen Waldführern für ihr Engagement. Eigentlich besteht deren Passion darin, Gäste auf Führungen für unsere einmalige Natur zu begeistern. Im abgelaufenen Jahr halfen sie aber auch in ganz anderen, nicht ganz so attraktiven Arbeitsbereichen tatkräftig mit – etwa bei der Überwachung der Corona-Schutzmaßnahmen oder der Besucherlenkung an Parkplätzen. Danke dafür!

Eine der für uns als Verwaltung wohl schmerzlichsten Einschnitte durch das weltweite Infektionsgeschehen betraf ein eigentlich sehr freudiges Ereignis. 2020 ist der Nationalpark Bayerischer Wald 50 Jahre alt geworden. Diesen Geburtstag wollten wir gebührend feiern. Als die Pandemie ausbrach, waren viele Aktivitäten zu den geplanten Feierlichkeiten bereits am Laufen. Zwei große Feste hätte es gegeben, zahlreiche Tage der offenen Türen, innovative Sonderführungen und allerlei mehr. Corona zwang uns dazu, all das abzusagen beziehungsweise einige der Aktivitäten als digitale Formate ins Netz zu verlegen.

Ganz geräuschlos ging das Jubiläum freilich trotzdem nicht an uns vorbei. So war das Interesse der Medien für den ältesten deutschen Nationalpark 2020 besonders groß. Es war eine gute Gelegenheit, wichtige Naturschutzthemen einer breiten Öffentlichkeit bekannter zu machen. Das erfreulichste Geburtstagsgeschenk machte uns aber der Freistaat Bayern. Ministerpräsident Markus Söder und Umweltminister Thorsten Glauber verkündeten am Gründungstag des Schutzgebiets, dem 7. Oktober, im Rahmen einer situationsbedingt sehr kleinen Feierstunde im Hans-Eisenmann-Haus, dass der Nationalpark Bayerischer Wald um rund 600 Hektar wachsen soll. Damit entsteht dank der neuen Flächen nordöstlich von Finsterau der größte Waldnationalpark in Deutschland.

Gerade diese Erweiterung wird uns weiter fordern. An den Plänen zur Integration der wertvollen Lebensräume in direkter Grenznähe wird derzeit emsig gearbeitet, ebenso an der umfassenden Besucherinfrastruktur, die dort aufzubauen ist. So wird auch 2021 für den Nationalpark ein anspruchsvolles Jahr.

A handwritten signature in black ink that reads "Franz Leibl".

Dr. Franz Leibl
Leiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

Wie wichtig Totholz auch im Wirtschaftswald ist, damit beschäftigt sich das von der UN ausgezeichnete Projekt BioHolz. Viele Arten, wie der Rinderschröter, brauchen abgestorbene Bäume als Lebensraum. Foto: Lukas Haselberger



4 NATURSCHUTZ, FORSCHUNG UND MONITORING

Auch die Forschung im Nationalpark wurde in vielen Bereichen mit großen Schritten vorangebracht. Einer der Höhepunkte des Jahres war die Auszeichnung des Verbundprojektes BioHolz als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt. Spannende Erkenntnisse gibt es auch beim Wolfsmonitoring. Mittels Genproben und Fotofallen konnte nachgewiesen werden, dass sich zwei standorttreue Rudel in der Region befinden. Weitere Themen waren der Abschluss des Funga-Projektes, die Weiterentwicklung der Aas-Forschung sowie der Startschuss für das Kreuzotter-Monitoring.

4.1 BioHolz zum UN-Dekade-Projekt ausgezeichnet

Für zahlreiche Tier-, Pilz- und Pflanzenarten sind abgestorbene Bäume ein wichtiger Lebensraum sowie wertvolle Nahrungsquelle. Der Wunsch nach einem „aufgeräumten“ und wirtschaftlich profitablen Wald führt aber oftmals dazu, dass nur noch sehr wenig Holz „ungenutzt“ im Wald bleibt. Das Verbundprojekt BioHolz unter Federführung der Philipps-Universität Marburg und Beteiligung des Nationalparks Bayerischer Wald sucht nach neuen Wegen, um die unterschiedlichen Ansprüche von Forstwirtschaft, Naherholung, Tourismus und Naturschutz an Wäldern und Holz miteinander in Einklang zu bringen.

Für diese Arbeit wurde BioHolz im Jahr 2020 als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Die Auszeichnung wird an Projekte verliehen, die sich in vorbildlicher Weise für die Er-

haltung der biologischen Vielfalt einsetzen. Neben einer Urkunde und einem Auszeichnungsschild erhielt BioHolz einen „Vielfalt-Baum“, der symbolisch für die bunte Vielfalt und einzigartige Schönheit der Natur steht, zu deren Erhaltung das Projekt einen wertvollen Beitrag leistet. Ab sofort wird das Projekt außerdem auf der deutschen UN-Dekade-Webseite vorgestellt.

Das Projekt BioHolz wird im Rahmen der Förderinitiative „Forschung zur Umsetzung der Nationalen Biodiversitätsstrategie“ mit über drei Millionen Euro durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert.

*BioHolz darf sich nun „offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt“ nennen.
Foto: Juliane Röder / Philipps-Universität Marburg*



4.2 Projekt „Pilze des Böhmerwaldes“ abgeschlossen

Das grenzüberschreitende Interreg-Projekt „Pilze des Böhmerwaldes“, bei dem der Nationalpark Bayerischer Wald als Lead-partner verantwortlich war, hat im Jahr 2020 mit der Erstellung einer neuen Webseite in deutscher, englischer und tschechischer Sprache seinen Abschluss gefunden. Auf www.pilze-ohne-grenzen.de finden Interessierte über 12.000 Bilder und Verbreitungskarten von 4200 Pilzarten sowie 3000 Artbeschreibungen.

Seit dem Jahr 2017 war ein internationales Forscherteam um die Projektleiter Prof. Claus Bässler und Peter Karasch im Böhmerwald unterwegs, um die dort wachsenden Pilzarten zu kartieren, zu fotografieren und zu beschreiben. Das Projektgebiet lief auf bayerischer Seite von der Waldnaab in der Oberpfalz entlang der Donau bis nach Passau, auf tschechischer Seite ging es bis zum Gratzener Bergland. In Oberösterreich waren Teile des Mühl- und Waldviertels eingebunden. Die beiden Nationalparks mit ihrer einzigartigen Natur bildeten das Herzstück des Forschungsgebiets.

Die Forscher trugen mit 170.000 Funddaten von über 4200 Pilzarten deutlich mehr Daten zusammen als sie sich ursprünglich vorgenommen hatten. Mit der Datenbank, die nun zur Verfügung steht, wurde eine gute Wissensbasis geschaffen, auf der man aufbauen kann. Besonders wertvoll für die Arbeit war die gute Zusammenarbeit mit



Der Buchenwald-Zärtling gehört zu den seltensten Funden. Foto: Peter Karasch

den Nachbarn im Nationalpark Šumava sowie aus Österreich. Neben vielen gewöhnlichen und häufig vorkommenden Arten konnten auch einige besondere und seltene Funde verzeichnet werden, wie zum Beispiel der Buchenwald-Zärtling oder der Bleiche Schüppling. Diese Arten sind Naturnähezeiger, die fast nur noch in Naturschutzgebieten, Naturwaldreservaten und eben in den Nationalparks zu finden sind.

Auch Dr. Franz Leibl, Leiter des Nationalparks, freute sich über die vielen interessanten Entdeckungen. „Das Projekt war eine einmalige Gelegenheit, um das Wissen zur Pilzwelt im Böhmerwald länderübergreifend auszubauen.“ Schließlich seien diese faszinierenden Organismen essenziell wichtig in allen natürlichen Stoffkreisläufen. Dies sieht auch Pavel Hubený, Direktor der Nationalparkverwaltung Šumava, so. „Diese Datenbank mit Tausenden von Pilzarten ist eine einzigartige Leistung. Ich bin überzeugt, dass sie sowohl von Mykologen als auch von Pilzbegeisterten verwendet wird, von denen es in Tschechien eine große Anzahl gibt.“ Dieses Projekt zeige, dass die Landesgrenzen keine Barrieren mehr darstellen.

Neben der Webseite ist im Rahmen der Kooperation auch die Broschüre „Pilze im Böhmerwald“ in deutscher und tschechischer Sprache entstanden. In dieser finden sich eine Übersicht der häufigsten Gift- und Speisepilze, Kurzporträts sogenannter Naturnähezeiger-Pilze sowie einige Raritäten.



Über 4200 Pilzarten konnte das Team des Interreg-Projekts „Pilze im Böhmerwald“ – hier auf einem Gruppenfoto vor Ausbruch der Corona-Pandemie – in vier Jahren in einer Datenbank erfassen. Foto: Peter Karasch



4.3 Zwei standorttreue Wolfsrudel im Grenzgebiet

Seit 2015 kehren Wölfe auf natürliche Weise in das Grenzgebiet zwischen Bayern und Böhmen zurück. Diesen Prozess beobachten die Forscher der Nationalparks Bayerischer Wald und Šumava unter anderem mittels Fotofallen und Genproben. Aufgrund der Ergebnisse des Monitorings sind die Forscher zu dem Schluss gekommen, dass die Wölfe in der Region rund um die grenzüberschreitenden Großschutzgebiete zwei regionalen, standorttreuen Rudeln angehören.

„Ein Rudel nutzt hauptsächlich die Wälder zwischen Finsterau und Srní“, erklärt Nationalparkleiter Dr. Franz Leibl. „Das zweite Rudel wird vermehrt zwischen der Trinkwassertalsperre Frauenau und Böhmisches Eisenstein gesichtet,“ ergänzt sein tschechischer Amtskollege Pavel Hubený. Die ersten Jungtiere wurden im Jahr 2017 nachgewiesen. Im Bereich Finsterau/Srní haben die Wissenschaftler eine Wölfin mit deutlich sichtbarem Gesäuge fotografiert. Die Milchdrüsen des weiblichen Tiers waren gefüllt, ein eindeutiges Zeichen für Nachwuchs. Durch eine andere Fotofalle in diesem Gebiet tappten vier Welpen.

Die Tiere im nördlicheren Bereich der Region wurden bereits seit letztem Winter regelmäßig durch Wildtierkameras fotografiert. Bereits genetische Analysen von Kotproben legten nahe, dass sich dort seitdem neben zwei ausgewachsenen Wölfen auch ein Jungtier aufhalten könnte. Auf das Abspielen von Heul-Geräuschen im Norden der Nationalparks Šumava und Bayerischer Wald reagierte das Rudel mit Heulen. Dabei waren deutlich Jungtierlaute herauszuhören.

Im Dezember ist den Forschern des Nationalparks Šumava eine kleine Sensation gelungen. Sie konnten eine 30 Kilogramm schwe-

re Wölfin in der Nähe von Srni fangen und mit einem Sender ausstatten. Es ist sehr schwierig, einen wild lebenden Wolf zu fangen. Die intelligenten Tiere können versteckte Fallen mit Leichtigkeit erkennen und ihnen aus dem Weg gehen. Vermutlich gehört das Tier zum Südrudel, das auch im Rachel-Lusen-Gebiet unterwegs ist. Die Wissenschaftler erhoffen sich durch die Besenderung neue Aufschlüsse über das Jagd- und Fressverhalten der Tiere.



Im Nationalpark Šumava konnten Forscher erstmals einen Wolf fangen und besendern. Foto: Nationalpark Šumava

4.4 Aasforschung weiter ausgebaut

Kadaver sind Hotspots für Insekten, Mikroorganismen sowie für aasfressende Wildtiere. In der Kulturlandschaft werden Kadaver in der Regel beseitigt, so dass nur wenig über die wichtigen Zersetzungsprozesse bekannt ist. Genau deshalb forscht die Nationalparkverwaltung seit dem Jahr 2018 an diesem für die Bewahrung der Biodiversität wichtigen Aspekt und konnte, vor allem auch durch die enge Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner Eric Benbow, Kadaverökologe aus Michigan (USA), eine Vorreiterrolle in diesem Bereich einnehmen. Im Jahr 2020 wurde die Aas-Forschung noch einmal deutlich ausgebaut.

Unter anderem haben die Nationalparks Bayerischer Wald und Berchtesgaden ein deutschlandweites Forschungsprojekt angestoßen. Geplant ist, dass im Jahr 2022 in allen 16 deutschen Nationalparks Kadaver von jeweils dort typisch vorkommenden Großtieren an Luderplätzen ausgelegt und die Entwicklung der Insekten, Bakterien, Pilze und Wirbeltier-Diversität untersucht werden. Auf Basis dieser Ergebnisse sollen dann erste Empfehlungen gegeben werden, wie man Kadaver am besten ausbringt, um positive Effekte auf die Artenvielfalt in den einzelnen Landesbereichen zu erzielen. Die Schutzgebiete sind nicht nur aufgrund ihrer Größe und Unberührtheit ideale Schauplätze für diese Art der Forschung. Durch die auf das ganze Land verteilten Luderplätze und die ganzjährige Laufzeit des Projekts kann auch ermittelt werden, wie Kadaver in den unterschiedlichen Regionen zersetzt werden. Eine Rolle spielen hier unter anderem die Beschaffenheit des Bodens, die Umgebung, also ob der Kadaver auf freier Fläche liegt oder im Wald, die Höhenlage der Region sowie die Jahreszeiten.

Neben diesen Überlegungen wurde das Aas-Projekt im Jahr 2020 auch auf ein weiteres, derzeit aktuelles Thema ausgeweitet, und zwar auf die Erforschung der Afrikanischen Schweinepest (ASP). An verschiedenen Standorten bringen die Forscher verunfallte, nicht-infizierte Wildschweinkadaver aus. In regelmäßigen Abständen werden nicht nur Abstriche vom Kadaver selbst genommen, sondern auch Bodenproben. Mittels Kamerafallen und Bodenfallen kann darüber hinaus auch ermittelt werden, welche Tiere am Kadaver auftauchen. Mit dem Projekt erhofft sich die Nationalparkverwaltung Näheres über die Verbreitungswege der Viruserkrankung – die bereits in vielen Nachbarländern Deutschlands aufgetreten ist – zu erfahren und Möglichkeiten zu bieten, die Ausbreitung des Virus einzudämmen. Gefördert wird das ASP Kadaverprojekt vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft.



Die Aasforschung soll im Jahr 2022 auf alle 16 Nationalparks in Deutschland ausgeweitet werden. Foto: Gregor Wolf



Um bessere Erkenntnisse zur Afrikanischen Schweinepest zu erhalten, werden im Nationalpark Wildschweinkadaver ausgelegt und regelmäßig untersucht. Foto: Gregor Wolf

4.5 Startschuss für das Kreuzotter-Monitoring



Kreuzottern kommen in den unterschiedlichsten Farben und Zeichnungen im Nationalpark Bayerischer Wald vor. Foto: Lukas Haselberger

Im Jahr 2020 fiel der Startschuss für das Kreuzotter-Monitoring. Im Rahmen dieses Forschungsprojektes sollen die Bestände des stark gefährdeten Reptils ermittelt werden.

In einem ersten Schritt wurden im Frühling die Sonnen- und Paarungsplätze kartiert, denn dort lassen sich die Tiere verhältnismäßig leicht zählen und fotografieren. Über eine Fang-Wiederfang-Statistik und längere Zeitreihen kann dann der Bestandstrend abgeschätzt werden. Bis jetzt konnten bereits 52 verschiedene Exemplare im Nationalpark gezählt werden, hinzu kommen 36 außerhalb des Schutzgebietes. Neben den Beobachtungen nehmen die

Forscher auch genetische Proben. Unterstützung erhält der Nationalpark bei diesem Projekt von Kreuzotterspezialist Paul Hien. Für 2022 ist eine Studie geplant, die Daten sammelt, wie genau Kreuzottern Windwurfflächen als Lebensräume nutzen.

Die Kreuzotter ist laut der Roten Liste Bayern stark gefährdet und die Bestände nehmen weiter ab. Außerhalb der Alpen gibt es die größten Kreuzottervorkommen in den ostbayerischen Grenzgebirgen. Zusammen mit den tschechischen Vorkommen im Böhmerwald bildet das Vorkommen im Bayerischen Wald das vermutlich größte, zusammenhängende in Mitteleuropa.



Zahlreiche frostgeschädigte Buchen waren Mitte Mai dieses Jahres beim Blick Richtung Lusen vom Großalmeyerschloss aus zu sehen. Foto: Sandra Schrönghammer

4.6 Braune Buchen nach Frost Mitte Mai

In den höheren Lagen des Nationalparks haben die kalten Tage Mitte Mai deutliche Spuren hinterlassen. Vor allem der Frost in der Nacht vom 11. auf den 12. Mai hat teilweise zu flächendeckenden Spätfrostschäden an Buchen geführt, die zwischen 1000 und 1200 Höhenmetern als braunes Band zu erkennen waren.

Wie stark Frostschäden ausfallen, hängt neben der Länge und Härte des Frosts auch vom Stand des Laubaustriebs ab. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass gerade austreibende und frisch ausgetriebene Blätter viel frostempfindlicher sind als ältere Blätter. Nach den Daten der Messstationen an der Rachel-

diensthütte (875 Meter) und in Waldhäuser (950 Meter) sind die nächtlichen Temperaturen dort auf ein Minimum von -1,4 beziehungsweise -2,2 Grad Celsius gefallen. Daher konnte man in Lagen bis 1000 Meter nur vereinzelt Spätfrostschäden verzeichnen. Die Messungen am Waldschmidthaus (1350 Meter) auf dem Großen Rachel zeigten ein anderes Bild. Dort erreichte die Tiefsttemperatur -6,2 Grad Celsius. Ganze acht aufeinander folgende Stunden befand sich das Thermometer unter -3 Grad. Nachdem der Laubaustrieb über 1000 Metern bereits im Gange war, waren deutliche Schäden zu verzeichnen.

4.7 *Peltis grossa* noch nicht flächendeckend vorhanden

Nachdem der seit über 100 Jahren als ausgestorben gegoltene Urwaldreliktkäfer *Peltis grossa* 2019 an einer Stelle im Nationalpark entdeckt wurde, beschloss die Forschungsabteilung, im Jahr 2020 ein Flachkäfer-Monitoring durchzuführen. Es sollte Ergebnisse liefern, wie flächendeckend der Käfer schon im Schutzgebiet angekommen ist.

Insgesamt untersuchten 21 Freiwillige groß festgelegte Flächen im Nationalpark. Gesucht wurden Nachweise von *Peltis grossa* (Rauer Flachkäfer), vom stark gefährdeten *Peltis ferruginea* (Rotrandiger Schildjag-

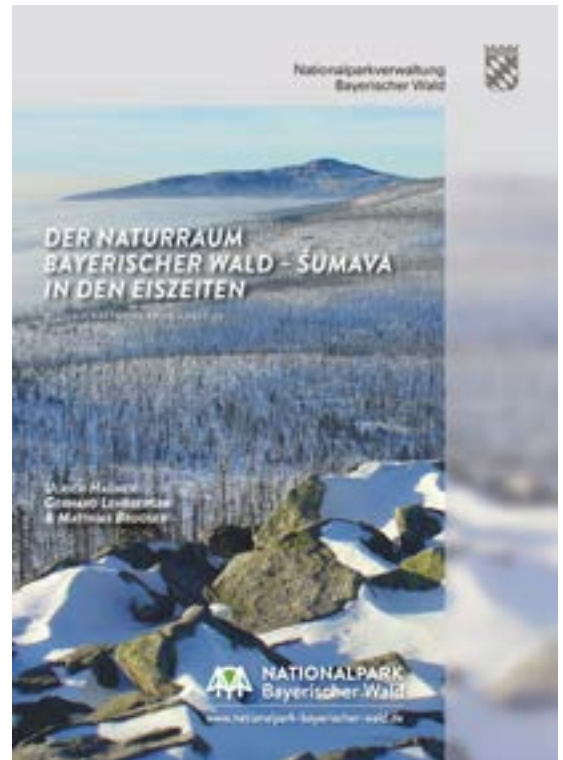
käfer) sowie vom gefährdeten *Thymalus limbatus* (Kleinkopf-Flachkäfer). Letztendlich konnten alle drei Käfer im Nationalpark entdeckt werden, davon *Peltis ferruginea* am flächendeckendsten, *Thymalus limbatus* am zweithäufigsten und *Peltis grossa* am seltensten. Von dem Urwaldreliktkäfer konnten nur vier Nachweise erbracht werden, davon ein lebendiger Käfer sowie drei Ausschlupflöcher. Ein in Tschechien parallel durchgeführtes Monitoring zeigt, dass *Peltis grossa* dort deutlich weiterverbreitet ist als im Nationalpark Bayerischer Wald. Das unterstützt die Hypothese, dass der Urwaldreliktkäfer aus Tschechien eingewandert ist.



4.8 Der Naturraum Bayerischer Wald – Šumava in den Eiszeiten

Wie hat der Naturraum Bayerischer Wald – Šumava in den Eiszeiten ausgesehen? Welche Gletscher gab es und wo verliefen sie? Antworten auf diese Fragen gibt das neu erschienene Heft 20 aus der Wissenschaftlichen Forschungsreihe des Nationalparks. Ein geowissenschaftliches Autorenteam der Technischen Universität München hat sich die Aufgabe gestellt, die Oberflächenformen, die durch Gletscher und Schmelzwasser in den beiden Nationalparks entstanden sind, gesammelt in einem Werk darzustellen.

In den vergangenen Jahrzehnten gab es diesseits und jenseits der bayerisch-tschechischen Grenze bereits zahlreiche Untersuchungen zu diesem Thema. Allerdings war es in schwer zugänglichen, felsigen Waldgebieten schwierig, lückenlose Aussagen über Geländebefunde zu treffen. Diese Problematik ist seit der Einführung der Vermessung des Geländes durch Laser überwunden und führt zu völlig neuen Möglichkeiten der Fernerkundung von Detailstrukturen im Gelände. Es ist gelungen, flächendeckend die Hochlagen in beiden Nationalparks und zusätzlichen Bergmassiven auf eiszeitliche Spuren hin zu untersuchen, die Gletscher der letzten Kaltzeit vollständig zu rekonstruieren und ihr Rückschmelzverhalten zu dokumentieren.



Die Broschüre „Der Naturraum Bayerischer Wald – Šumava in den Eiszeiten“ ist im Publikationsshop der Bayerischen Staatsregierung erhältlich.
Titelfoto: Sandra Schrönghammer

4.9 Reproduktion der Wanderfalken unter Durchschnitt

Wie das Monitoring des Landesbundes für Vogelschutz im Auftrag der Nationalparkverwaltung ergeben hat, waren 2020 im Nationalpark fünf Wanderfalken-Reviere besetzt und mindestens vier Bruten wurden begonnen. Erfolgreich waren jedoch nur zwei Bruten und nur vier junge Wanderfalken wurden flügge. Die mittlere Reproduktion von nur 0,80 Jungen pro Revierpaar lag nicht nur unter dem langjährigen Durchschnitt, sondern auch deutlich unter dem Zielwert für eine sich selbst erhaltende Population (1,50 Jungen pro Revierpaar). Soweit für die Wanderfalkenreviere im Umfeld des Nationalparks – in den Regionen um Arber und Dreisessel – Daten verfügbar waren, ergibt sich für diese ein ähnliches oder sogar noch schlechteres Brutergebnis.

Ein Grund dürfte sein, dass das Kleinsäugerangebot in der diesjährigen Brutsaison niedrig und infolgedessen der Prädationsdruck auf die Bruten an den meist leicht zugänglichen Brutplätzen der Region hoch war. Diese Vermutung wird von der Tatsache gestützt, dass bei einer der Bruten im Nationalpark sogar ein brütender Altvogel aus dem Horst geraubt wurde. Auch menschliche Störungen am Brutplatz waren Gründe für den Ausfall der Bruten. Daher ist es von großer Bedeutung, dass Wanderer nur markierte Wege benutzen und sich an Sperrungen halten.

1,5 Jungtiere müsste im Durchschnitt auf ein Wanderfalkenpaar kommen. 2020 lag der Wert nur bei 0,8 Jungen pro Revier.
Foto: Michael Göggelmann



Ob sich der Urwaldreliktkäfer *Peltis grossa* bereits im Nationalpark ausgebreitet hat, wurde im Rahmen eines Monitorings untersucht. Foto: Lukas Haselberger

4.10 Verstärktes Biber- und Fischotter-Monitoring

Das Konzept für das seit dem Jahr 2014 laufende Biber-Monitoring wurde in diesem Jahr überarbeitet, durch Smartphone-Technik konnten die Datenaufnahme und die Verarbeitung modernisiert werden. Die Feldarbeit fand von Oktober bis Ende November statt, in der sich die Tiere auf den Winter vorbereiten. Hilfe erhielt die Forschungsabteilung von den Rangern, die jährlich alle Burgen, Bauten und Dämme der bekannten Reviere aufnehmen und die Intensität der Fraß-Aktivität einschätzen. Zudem werden alle Gewässer nach neuen Revieren abgesucht. Im Jahr 2020 konnten 29 Reviere verzeichnet werden, insgesamt haben die Tiere 177 Dämme errichtet und damit über 48 000 Quadratmeter Wasserfläche angestaut. Im Jahr 2019 waren es noch 27 aktive Reviere.

Neuigkeiten gibt es auch beim Fischotter-Monitoring. Bisher wurde an Brücken, die von den Tieren gerne als Übergang genutzt werden, Kotproben gesammelt und genetisch analysiert. In einer zuletzt veröffentlichten Studie konnten 118 Individuen im gesamten Gebiet der Nationalparks Bayerischer Wald und Šumava identifiziert werden. Um weitere Informationen über die Nationalpark-Otter zu sammeln, ist geplant, die gut besuchten Brücken mit Kamerafallen zu überwachen. In einem Vorversuch konnte bereits das erste Foto eines Otters aufgenommen werden.



118 Fischotter konnten mittels Kotproben zuletzt in den Nationalparks Bayerischer Wald und Šumava nachgewiesen werden. Foto: Robert Reiter

4.11 Naturschutzwälder tragen zum Klimaschutz bei

Kann sich Deutschland nutzungsfreie Wälder für den Biotop- und Artenschutz leisten? Diese Frage wurde in diesem Jahr oft vor dem Hintergrund des Klimawandels diskutiert und muss klar mit einem „Ja“ beantwortet werden. Der Vorwurf, Wirtschaftswald speichert Kohlenstoffdioxid (CO₂), während Naturschutzwälder als CO₂-Quelle agieren, hält einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht stand.

Untersuchungen in Thüringen zeigten, dass Nutzholz eine mittlere Verweildauer von 21 Jahren hat. Das heißt, dass nach 20 bis 25 Jahren 66 Prozent der Masse der Nutzholzprodukte verbrannt sind. Die mittlere Verweildauer von Totholz im Wald hingegen liegt

bei 40 bis 50 Jahren. Totholz hält Kohlenstoff also deutlich länger zurück. Als Argument gegen Schutzgebiete wird auch immer wieder die vermehrte Freisetzung von CO₂ durch Störungsereignisse aller Art thematisiert. Aber: Egal ob Ernte im Wirtschaftswald oder Sturm im Schutzwald – in beiden Fällen wird ungefähr gleich viel CO₂ freigesetzt. Entscheidend ist, wie schnell und stark die Folgevegetation wieder mehr CO₂ speichert als frei wird. Verbleibendes Totholz gleicht die Humusverluste des Bodens etwas aus, was die nachwachsende Baumgeneration bevorteilt. Die Verletzung und Durchmischung des Oberbodens durch schwere Forstmaschinen wirkt hingegen hemmend für die nächste Generation.



Wälder, in denen die Natur sich selbst überlassen ist, wie im Bereich der Reschbachklause, tragen zum Klimaschutz bei. Foto: Franz Leibl

4.12 Waldschäden aus dem All erkennen



Die Bilder zeigen Daten des Hyperspektralsensors Hypspex. Dieser zeichnet nicht nur drei Kanäle auf wie bei einem Farbbild (links), sondern 360. Damit kann zum Beispiel der Gesundheitszustand des Waldes bestimmt werden. Falschfarbenbilder in rot (Mitte) oder gelb (rechts) lassen Schädigungen der Vegetation erkennen. Fotos: Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt

Die Vitalität von Mitteleuropas Waldgebieten hat sich aufgrund klimatischer Änderungen und Schädlingsbefall jüngst stark verschlechtert, das Auftreten sowie die Intensität von Schadereignissen haben sich erhöht. Um gezielt und frühzeitig Maßnahmen ergreifen zu können, ist die kontinuierliche Beobachtung der Vitalität sowie die frühe Erkennung von Schäden durch Trockenheit, Wind oder Schädlinge von großer Bedeutung. Eine Informationsplattform, die relevante Informationen räumlich explizit und in Echtzeit frei verfügbar macht, gibt es bisher in Deutschland nicht. Dies soll sich mit dem Projekt „FirST 2.0“ ändern.

Ziel ist die Entwicklung eines Webtools, das es Schutzgebietsverwaltungen oder Waldbesitzern ermöglicht, die Vitalität des Waldes zu beobachten, Schäden frühzeitig zu erkennen und zeitnah entsprechende Gegenmaßnahmen einleiten zu können. Der Schwerpunkt der Nationalparkverwaltung liegt dabei insbesondere in der Erkennung und Analyse des bisherigen Borkenkäferbefalls in den Rand- und Entwicklungszonen. Hieraus sollen innovative Algorithmen programmiert werden, die zukünftig die frühere Erkennung von Borkenkäferbefall ermöglichen sollen. Des Weiteren werden Modelle entwickelt,

die die Wahrscheinlichkeit eines Borkenkäferbefalls in bisher nicht betroffenen Gebieten modellieren sollen. Zur Überwachung der Waldvitalität und zur Ermittlung potentieller Schäden werden Daten verschiedener Satelliten kombiniert.

Übrigens ist der Nationalpark im Bereich der „Fernerkundung im Wald“ Spitzenreiter in Deutschland. Das hat eine durchgeführte Studie des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt ergeben.

4.13 Seltene Pflanzen im Nationalpark bestätigt

In der Botanik gibt es schwer bestimmbare Arten, die bei floristischen Erfassungen für Gebiete oft übersehen werden. Die Arbeitsgruppe um Milan Štech von der Südböhmischen Universität in Budweis hat zusammen mit der Nationalparkverwaltung das EU-finanzierte INTERREG-Projekt „Flora des Böhmerwaldes“ ins Leben gerufen, um die Erfassung aller Gefäßpflanzen im Gebiet voranzutreiben und die Informationen zur einheimischen Flora in Verbreitungskarten im Internet (www.florasilvaegabretae.eu) zur Verfügung zu stellen. Für schwer identifizierbare Pflanzen wurden auch genetische Methoden angewandt. Durch die Bestimmung der Größe des Chromosomensatzes konnte so das Alpen-Ruchgras (*Anthoxanthum alpinum*), das Gefleckte Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis*) und die Kleinfrüchtige Moosbeere (*Vaccinium microcarpum*) eindeutig für das Nationalparkgebiet nachgewiesen werden.

Zuvor war für das Alpen-Ruchgras und die Kleinfrüchtige Moosbeere ungewiss, ob diese Arten nur auf der tschechischen Seite existieren oder auch in Bayern. Das Alpen-Ruchgras kommt zwar auch im Berchtesgadener Land vor, die Vorkommen im Bayerischen Wald stellen aber isolierte Vorposten dar, ein wichtiger Bestandteil zur Erhaltung der genetischen Vielfalt. Für die Kleinfrüchtige Moosbeere wäre das sogar der einzige Nachweis in Deutschland. Beim Lungenkraut wurde im Böhmerwald bisher nicht zwischen dem Gefleckten Lungenkraut und seiner nahverwandten Art, dem Dunklen Lungenkraut (*Pulmonaria obscura*) unterschieden. Diese Nachweise sind äußerst erfreulich, denn nur mit genauer Kenntnis der Wuchsorte solcher Populationen können diese in naturschutzfachlichen Planungen des Nationalparks berücksichtigt werden.



Viele kennen das Gefleckte Lungenkraut aus dem Garten, der wilde Vertreter wächst entlang von Bächen und in Hangschuttwäldern. Foto: Christoph Heibl



Neu eröffnet wurde im Sommer 2020 die Waldwerkstatt im Hans-Eisenmann-Haus. Der Kinder-Erlebnisraum soll vor allem für Schulklassen-Programme genutzt werden. Nachmittags und an Wochenenden steht die Attraktion allen Besuchern offen. Foto: Daniela Blöching

5 NATIONALPARKZENTREN UND UMWELTBILDUNG

Wohl keinen Arbeitsbereich der Nationalparkverwaltung haben die Einschränkungen hinsichtlich der Coronavirus-Pandemie härter getroffen. Den Großteil des Jahres war Umweltbildung im besten Fall eingeschränkt möglich. Auch der Betrieb in den Besucher-einrichtungen war 2020 alles andere als normal. Dafür konnten

sowohl im Haus zur Wildnis als auch im Hans-Eisenmann-Haus neue Attraktionen fertiggestellt werden. Daneben ging ein grenzüberschreitendes Bildungsprojekt erfolgreich zu Ende – und auch ein neues Kinderbuch des Nationalparks ist erschienen.

5.1 Corona wirbelt Bildungsarbeit durcheinander

Bis Mitte März schien sich das Jahr in Hinblick auf die Umweltbildung erfreulich zu entwickeln. Die Führungen wurden gut angenommen – vor allem diejenigen, die im Rahmen der Reihe „Nationalpark exklusiv“ zum 50. Geburtstag stattfanden. Doch dann kam der Lockdown. Ab Pfingsten konnte zwar ein Teil der Outdoor-Events wieder angeboten werden – jedoch mit reduzierter Teilnehmerzahl und erhöhten Hygienevorschriften. Bis inklusive 1. November fand ein gut frequentiertes Rumpfprogramm statt. Die sonst so beliebten Ferienprogramme für Kinder mussten komplett ausfallen. Letztendlich konnten coronabedingt nur 13.475 Naturbegeisterte an Führungen teilnehmen - im Jahr 2019 waren es 50.824.

Die ehrenamtlichen Waldführer, die den Großteil des Führungsprogramms schultern, hatten trotz des verminderten Angebots mehr zu tun als in den Vorjahren. Das lag an neuen Aufgaben während des besucherstarken Sommerhalbjahres. So galt es etwa, im Tier-Freigelände bei Neuschönau die Gäste über Abstandsregeln, Personenbeschränkungen an Aussichtspunkten oder Stativerbote aufzuklären. Keine immer einfache Aufgabe. Daneben halfen die Ehrenamtlichen dabei, die Besuchermassen schon an den Parkplätzen richtig zu lenken. Dabei ging es vor allem darum, bei ausgeschöpften Parkkapazitäten Alternativen aufzuzeigen.

Flexibel mussten auch die Teams der Nationalparkzentren reagieren. Zwischen den beiden Lockdowns wurden im Hans-Eisenmann-Haus, im Haus zur Wildnis und im Waldgeschichtlichen Museum zeitweise Besucherhöchstgrenzen definiert und Wegeführungen geändert. Desinfektionsspender und Plexiglaswände an den Infotheken gehörten dort nun zur Standardausstattung.

Auch für das Tier-Freigelände bei Neuschönau wurde ein spezielles Hygienekonzept entwickelt. Foto: Gregor Wolf



5.2 Was ist eigentlich Natura 2000?

Das im Juni erschienene „Forschertagebuch – Biodiversität im Böhmerwald“ ist nur eines der Ergebnisse des Interreg-Projekts „Grenzüberschreitende Umweltbildungsarbeit im oberösterreichisch-bayerischen Böhmerwald“. Am 30. Juni endete die EU-geförderte Kooperation der österreichischen Böhmerwaldschule und des Jugendwaldheims, der ältesten Umweltbildungseinrichtung des Nationalparks Bayerischer Wald. Dort traf sich das Projektteam noch einmal für eine abschließende Besprechung.

In der Böhmerwald-Region befinden sich mehrere große Natura 2000-Gebiete, darunter der Nationalpark Bayerischer Wald. Ziel des Projektes war es, mit der Umweltbildungsarbeit die Menschen vor Ort, aber auch die jeweils verantwortlichen Pädagogen, über Grenzen hinweg zusammenzubringen. Das länderübergreifende Netz aus Schutzgebieten bildet die Basis zum Erhalt der Artenvielfalt in der Grenzregion. Dementsprechend lag der Fokus der entwickelten Umweltbildungsprogramme auf dem Thema Biodiversität.

Neben diesem Hauptthema sind Totholz, Boden, Wasser und Natura 2000 Gegenstand der einzelnen Programme. Zusammen mit Forschern aus ihren Einrichtungen arbeitete das Projektteam ihre Ideen aus und testete sie gründlich mit Schulklassen und anderen Gruppen. Zudem wurden rund um das Jugendwaldheim drei regensichere Unterstände sowie barrierefreie Gruppenräume in Österreich gebaut und kindgerechte Informationstafeln entwickelt und vor den Einrichtungen aufgestellt. „Vor allem Kinder und Jugendliche wollen wir für die Schutzgebiete vor unserer Haustüre sensibilisieren“, so Projektbetreuerin Elisabeth Frank.

Ehrenamtliche, Lehrkräfte und externe Interessierte auf beiden Seiten wurden in der Umsetzung der Programme geschult, um die Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln zu können. Auch nach dem Ende des Projektes wird die Zusammenarbeit mit der Böhmerwaldschule weitergeführt. Denn die Bildungsarbeit in der Region soll langfristig miteinander vernetzt bleiben, genauso wie die Natur und die Lebensräume im Grenzgebiet.



Das Projektteam um Iris Niederdöckl (von links), Elisabeth Frank, Rita Gaidies und Rupert Frantacek präsentierte das Forschertagebuch und die Informationstafeln am Jugendwaldheim.
Foto: Stefan Heigl

WILDNISCAMP UND JUGENDWALDHEIM

In normalen Jahren verzeichnen die beiden Umweltbildungseinrichtungen des Nationalparks, das Jugendwaldheim und das Wildniscamp am Falkenstein, über 10.000 Übernachtungen – größtenteils von Schulklassen generiert. Da Klassenfahrten im Corona-Jahr nahezu gänzlich ausfielen, sank diese Zahl 2020 drastisch. Lediglich 2323 Übernachtungen wurden gezählt. Dafür investierten die Teams der Häuser viel Zeit in die Vorbereitung der Nach-Corona-Zeit sowie in Instandsetzungsmaßnahmen. Im Wildniscamp wurde etwa damit begonnen, die Länderhütten zu sanieren.

5.3 Neue Attraktionen in den Nationalparkzentren



In der Waldwerkstatt gibt es viele interaktive Entdeckerstationen – etwa zu den Singstimmen der Nationalpark-Vögel. Foto: Daniela Blöching

Die größte umgesetzte Maßnahme in den Besuchereinrichtungen kann seit Sommer im Hans-Eisenmann-Haus bestaunt werden. Dort entstand die Waldwerkstatt. Dabei handelt es sich um einen Kinder-Erlebnisraum in dessen Zentrum eine Miniatur-Nachbildung des Berges Lusen steht. „Umweltbildung beginnt bereits in jungen Jahren durch spielerisches Lernen. In der Waldwerkstatt des Nationalparks können Kinder und Jugendliche die biologische Vielfalt mit allen Sinnen entdecken“, so Bayerns Umweltminister Thorsten Glauber. Die Waldwerkstatt richtet sich insbesondere an Familien mit Kindern und Jugendlichen sowie Schulklassen. Das Herzstück der Einrichtung, die nachgebaute Himmelsleiter, lädt zum Klettern und zum Erforschen ein. Darüber hinaus gibt es Hörstationen, Riechstationen, ein Vogelstimmenquiz und eine Höhle.

Die Einrichtung der Waldwerkstatt ist ein gemeinsames Interreg-Vorhaben des Nationalparks Bayerischer Wald und des Nationalparks Šumava. Das zum Großteil von der Europäischen Union finanzierte Projekt hat ein Gesamtvolumen von rund 1,3 Millionen Euro.



Ein thematisches Facelift hat der Wurzelgang im Haus zur Wildnis bekommen. Infos gibt's dort nun unter anderem zur Bedeutung von Aas im Ökosystem oder zu Mykorrhiza. Foto: Daniela Blöching

Weitere Schritte hin zu einer neuen Dauerausstellung wurden auch im Haus zur Wildnis zurückgelegt. Als erster Teil der dortigen Neukonzeption bekam der Wurzelgang ein neues Design verpasst. In der Attraktion „schrumpfen“ Besucher auf die Größe einer Maus. So können Prozesse hautnah erlebt werden, die im Nationalpark unter der Erde ablaufen. Neu ist zum Beispiel ein Höhlenkino, in dem ein Film über Totengräberkäfer zu sehen ist. Auch darüber hinaus wurde das Thema Zersetzung von Aas an einigen Stellen neu integriert. Vertieft werden etwa auch Inhalte zu Mykorrhiza, also dem Zusammenleben von Pilzen und Pflanzen.

Fertiggestellt wurde ebenfalls der komplett neu gestaltete Nachtraum. Dort können Gäste in die geräuschvollen Abendstunden des Schutzgebiets eintauchen und einen kompletten Nachtzyklus auf wenige Minuten verkürzt erleben. Der größte Teil der Neukonzeption, die Neugestaltung der Haupthalle, soll 2021 fertiggestellt werden. Kern der neuen Ausstellung wird ein großer begehbare Baum. Vorbereitungsarbeiten dafür, etwa die Sanierung des Hallenbodens, wurden bereits umgesetzt.



Komplett neu ist der Nachtraum im Haus zur Wildnis. Innerhalb weniger Minuten können Besucher hier eine wilde Nationalpark-Nacht erleben – vor allem akustisch sehr beeindruckend. Foto: Daniela Blöching

Ein Schulplaner und ein Malbuch wurden im Jubiläumsjahr extra für Schüler und Kindergartenkinder angefertigt. Foto: Annette Nigl

5.4 Drittes Nationalpark-Kinderbuch: „Die wilden 16“

Nach dem Kinderbuch „Die wilden 14“ und „Wo die wilden Biber nagen“ gibt es ein neues Werk von Nationalpark-Mitarbeiter Thomas Michler und Illustratorin Susanne Zuda. Und zwar „Die wilden 16“. In dem Buch geht die abenteuerliche Geschichte der Urwaldreliktkäfer aus dem Nationalpark weiter.

Und darum geht es in der Geschichte: Vierzehn wilde Käfer genießen ein friedliches Käferleben in ihrem Zuhause, einem Urwald am Fuße des Lusens. Doch dann reißt ein Sturm die Gemeinschaft auseinander. In zwei Gruppen getrennt verschlägt es sie in weit entfernte Gegenden voller Gefahren und Abenteuer. Natürlich setzen die kleinen Helden alles daran, ihre Freunde wiederzufinden und nach Hause zu gelangen. Auf dem Weg entdecken sie zwei verschollen geglaubte Verwandte, Neo und Grosi. Das Duo steht für den Gehörnten Zunderschwamm-Schwarzkäfer und den Rauhen Flachkäfer, zwei Urwaldreliktkäfer, die nach dem Erscheinen von „Die wilden 14“ im Nationalpark erstmals nachgewiesen wurden.

Das Buch ist im Freyunger Verlag Edition Lichtland erschienen und seit November im Handel erhältlich. Herausgeber ist die Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald.



Die Schöpfer von „Die wilden 16“, Susanne Zuda und Thomas Michler, mit ihrem Werk samt dem dazugehörigen Plakat. Das wurde von einer Szene im Buch inspiriert, in der die Urwaldkäfer einen Bericht zum Waldsterben entdecken und das angehängte Bild gleich als ihre Heimat identifizieren. Foto: Gregor Wolf

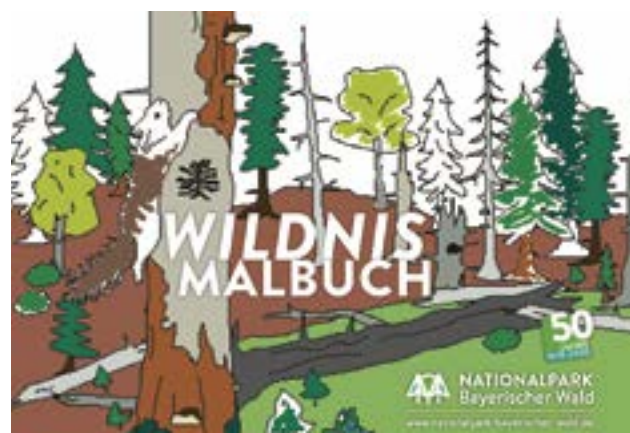
5.5 Weniger Besuche von Kindergärten und Schulklassen

Corona wirbelte im Bereich der Umweltbildung auch die Programme für Kindergärten und Schulen durcheinander. Im Bereich der Kindergärten fanden 43 Führungen mit insgesamt 486 Teilnehmern statt, die nur von Januar bis März sowie von September bis Oktober unter entsprechenden Hygienevorschriften organisiert werden konnten und von Waldführern durchgeführt wurden. Insgesamt gibt es derzeit am Hans-Eisenmann-Haus acht Kindergärten, die den Nationalpark regelmäßig besuchen. Auch im Coronajahr war der Kontakt gegeben. Auf dem Programm standen zum Beispiel die Verabschiedung der Vorschulkinder, Poster und Bücher zum Nationalpark, verschiedene Themenblätter sowie die Verteilung des Nationalpark-Malbuchs, in dem alle Tiere, die die Kinder kennengelernt hatten mit einem Wissensteil zusammengefasst sind. Im Haus zur Wildnis sollte im Jahr 2020 der Kontakt zu Kindergärten neu aufgebaut werden. Corona durchkreuzte diese Pläne.

Nur 13 Führungen mit 182 Teilnehmern fanden im Bereich der Schulklassen statt. Lehrerfortbildungen konnten nicht durchgeführt werden. Dennoch waren die zehn Nationalpark-Schulen aktiv. Alle hatten für die geplanten Feste der Region zum 50. Geburtstag des Nationalparks umfangreiche, vielfältige und kreative Beiträge erarbeitet. Eine wichtige inhaltliche Aufgabe war 2020 die Erarbeitung einer neuen Kooperationsvereinbarung, die

2021 anlässlich des Jubiläums „10 Jahre Nationalpark-Schulen im Bayerischen Wald“ unterzeichnet werden soll. Trotz der pandemiebedingten Einschränkungen konnte mit den meisten Partnerschulen die neue Vereinbarung diskutiert und verabschiedet werden. Die Mittelschule Zwiesel hat anlässlich der neuen Vereinbarung bereits ein umfangreiches neues Curriculum für die zukünftige Zusammenarbeit erstellt und bei der Lehrerkonferenz im Sommer diskutiert. Das Landgraf-Leuchtenberg-Gymnasium in Grafenau beteiligt sich seit 2020 am Projekt BayTreeNet der Universität Erlangen - ein mehrjähriges Projekt zur Klimaforschung, bei dem Schüler die Auswirkungen von Klima und Wetter auf einen ausgewählten Baum im Nationalpark-Gebiet untersuchen. Das Gymnasium Zwiesel und die Grundschule Hohenau haben sich für das Projekt „Expedition Erdreich“ des Helmholz-Zentrums in Leipzig angemeldet. Sie untersuchen dabei an verschiedenen Standorten im Nationalpark den Boden. Ein P-Seminar zum Thema „Ökosystem Grünland“ konnte am Gymnasium Zwiesel in Zusammenarbeit mit dem Nationalpark durchgeführt werden, unter anderem ist eine umfangreiche Handreichung entstanden.

Den Nationalpark kennengelernt haben auch zahlreiche Kinder im Rahmen von Kindergeburtstagen. Insgesamt fanden im Hans-Eisenmann-Haus, im Haus zur Wildnis und im Waldspielgelände 19 Kindergeburtstage mit 178 Teilnehmern statt.



5.6 Kreuzottern für das Tier-Freigelände

In den Tier-Freigeländen der Nationalparkzentren Lusen und Falkenstein lebten zum Stichtag 31. Dezember 2020 201 Tiere aus 41 Arten. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 62 Jungtiere geboren, darunter zwölf Birkhühner, 16 Rebhühner, zwei Elche, 19 Wildschweine, drei Auerochsen, zwei Luchse sowie jeweils ein Wisent und ein Przewalski-Pferd. Das Licht der Welt erblickt haben auch drei Kälber des Roten Höhenviehs die allesamt in die Herdbuch-Zucht gegangen sind und damit zur Erhaltung dieser seltenen Nutztier rasse beitragen. Darüber hinaus wurden knapp 60 Fundtiere in der Auffangstation versorgt, von Amseln über Eichhörnchen, Fledermäuse, Siebenschläfer bis hin zu Schwarzspecht, Turmfalke und Uhu.

Nicht im Tier-Freigelände geboren, aber nach Ludwigsthal neu hinzugekommen, ist der Przewalski-Hengst Simon aus Tennenlohe. Er löst den bisherigen Hengst Aytan ab, ein wichtiger Schritt für die genetische Vielfalt in der Erhaltungszucht. Zwei Wisente hingegen mussten das Tier-Freigelände in Neuschönau verlassen. Sie konnten für ein WWF-Auswilderungsprojekt in Rumänien abgegeben werden. In den Karpaten wird versucht, eine sich selbst erhaltende Population zu etablieren.

Eine Hauptrolle spielten im vergangenen Jahr die Wildschweine. Sie gehörten zu den Hauptdarstellern im Film „Königin Wildsau“ von Markus Schmidbauer und Paul Hien. Dabei entstanden auch einzigartige Aufnahmen von der Aufzucht der Jungtiere.

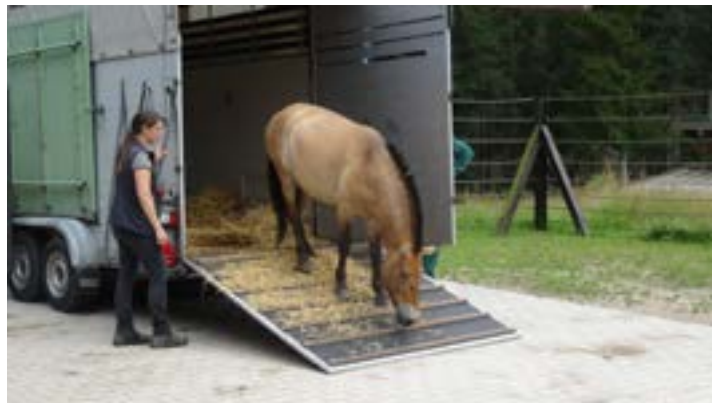
Auch eine Baumaßnahme ist im Tier-Freigelände Neuschönau derzeit am Laufen. Um über Kreuzottern aufzuklären und sie den Besuchern des Nationalparks näher zu bringen, wird im Tier-Freigelände bei Neuschönau in der Nähe der Waldwiese nahe der Wisent-Kanzel ein Gehege gebaut. Darin wird der Lebensraum der Reptilien nachgestellt. Das Gehege ist so konzipiert, dass die Kreuzottern die Möglichkeit haben, dort im Untergrund zu überwintern. Die Fertigstellung ist für das Jahr 2021 geplant. Die Tiere, die im Gehege gezeigt werden, stammen von gefangenen trächtigen Weibchen. Ihr Nachwuchs wird in menschlicher Obhut aufgezogen, die Elterntiere wieder in die Freiheit entlassen. Dadurch, dass die Mortalität der Jungtiere in der Freiheit sehr hoch ist, leistet der Nationalpark durch diese Aufzuchten zugleich einen Beitrag zur Erhaltung der Art.



Der Bau des Kreuzotter-Geheges im Tier-Freigelände hat bereits begonnen.
Foto: Gregor Wolf



Die beiden Elch-Jungen begeisterten 2020 besonders viele Besucher des Tier-Freigeländes bei Neuschönau. Foto: Robert Reiter



Ankunft des neuen Przewalski-Hengstes Simon in seinem neuen Refugium im Tier-Freigelände bei Ludwigsthal. Foto: Reinhold Gaisbauer



Einzigartige Aufnahmen von der Wildschweinaufzucht entstanden bei dem Film von Paul Hien und Markus Schmidbauer. Foto: Paul Hien

5.7 Der Nachrichten-Ticker zur Umweltbildung

Was hat sich 2020 sonst noch getan im Bereich der Umweltbildung und der Nationalparkzentren? Antworten darauf bietet der kompakte Nachrichten-Ticker:

Specht-Rallye:

Als kleiner Ersatz für das traditionelle Spechtfest im Waldspielgelände bei Spiegelau bot der Nationalpark heuer in den Sommerferien eine Specht-Rallye an, die Besucher dank eines Begleitheftes allein absolvieren konnten. Fleißige Schatzsucher begleiteten dabei Buntspecht Benny auf seiner Reise und lernten an acht Stationen vieles über ihn, seine Freunde und deren Lebensweisen. In der Märchenhütte wartete sogar ein neues Märchen auf freudige Leser. Wer alle Aufgaben und Rätsel löste, fand am Ende eine Schatztruhe mit einer kleinen Belohnung.

Infostelle Frauenau:

Zum Informationskonzept des Nationalparks gehört seit jeher eine Grundinformation für Urlauber in den umliegenden Gemeinden. Deswegen gibt's auch im Frauenauer Glasmuseum eine Infostelle zum Schutzgebiet. Diese bekam 2020 ein neues Design und neue Inhalte verpasst – durchgeführt wurde die Maßnahme von Mitarbeitern des Servicezentrums Falkenstein, des Haus zur Wildnis und des Museums selbst. Hauptanliegen dabei: Die Räumlichkeiten nicht nur informativ, sondern auch heller und freundlicher gestalten. Deswegen wurden die teilweise in die Jahre gekommenen Installationen ausgetauscht. Nun sind auch einige interaktive Elemente verbaut.

Infostelle Spiegelau:

Die Tourist-Info in Spiegelau ist seit August um eine Attraktion reicher. In der Nationalpark-Infostelle wurde die Käferausstellung von Fridolin Apfelbacher, die es dort bereits seit Jahren gibt, thematisch ergänzt. Neue Stelltafeln vermitteln nun viel Wissenswertes zu den im Schutzgebiet vorkommenden Insekten, allen voran über die 16 Urwaldreliktkäfer.

Ausgezeichnete Waldführer:

Beim Jahrestreffen der Waldführer im Januar wurden neun aktive Naturvermittler aus den Landkreisen Regen und Freyung-Grafenau für ihre zehnjährige Tätigkeit geehrt. Die Auszeichnung durch Dr. Franz Leibl fand im Technologieanwendungszentrum Spiegelau statt. Der Nationalparkleiter betonte dabei: „Sie sind nicht wegzudenken aus dem Umweltbildungsangebot des Nationalparks.“



Dank Begleitheft führte die „Specht-Rallye“ im Waldspielgelände zu einer Schatztruhe. Foto: Kim Ascher



In der Nationalpark-Infostelle Spiegelau wurden neue Stellwände rund um die Urwaldreliktkäfer des Schutzgebiets aufgestellt. Foto: Christian Binder



Freuten sich über die Neugestaltung der Nationalpark-Infostelle im Glasmuseum Frauenau: Kurt Joachimsthaler (Leiter der Touristinfo, v.l.), Museumsdirektorin Karin Rühl und Achim Klein (Leiter Haus zur Wildnis). Foto: Sven Bauer



Die ausgezeichneten Waldführer mit Nationalparkleiter Franz Leibl (links) und Umweltbildungsreferent Lukas Laux (rechts). Foto: Peter Auerbeck

Knorrige, oft viele Jahrhunderte alte Bäume findet man auf den Schachten. Foto: Franz Leibl

6 WALD- UND FLÄCHENMANAGEMENT

Nachdem im Jahr 2019 aufgrund der Borkenkäfersituation eine außergewöhnlich große Fläche zur Naturzone hinzugekommen ist, fand im Jahr 2020 keine weitere Vergrößerung statt. Dafür konnten viele Naturschutzmaßnahmen, wie die Freistellung von Grauerlen oder die Förderung von Eiben durch Schutzzäune, vorgenommen werden. Neue Erkenntnisse konnten auch durch den Einsatz des neuen Debarking Harvesters gewonnen werden.

6.1 Renaturierte und sanierte Wege im Falkensteingebiet

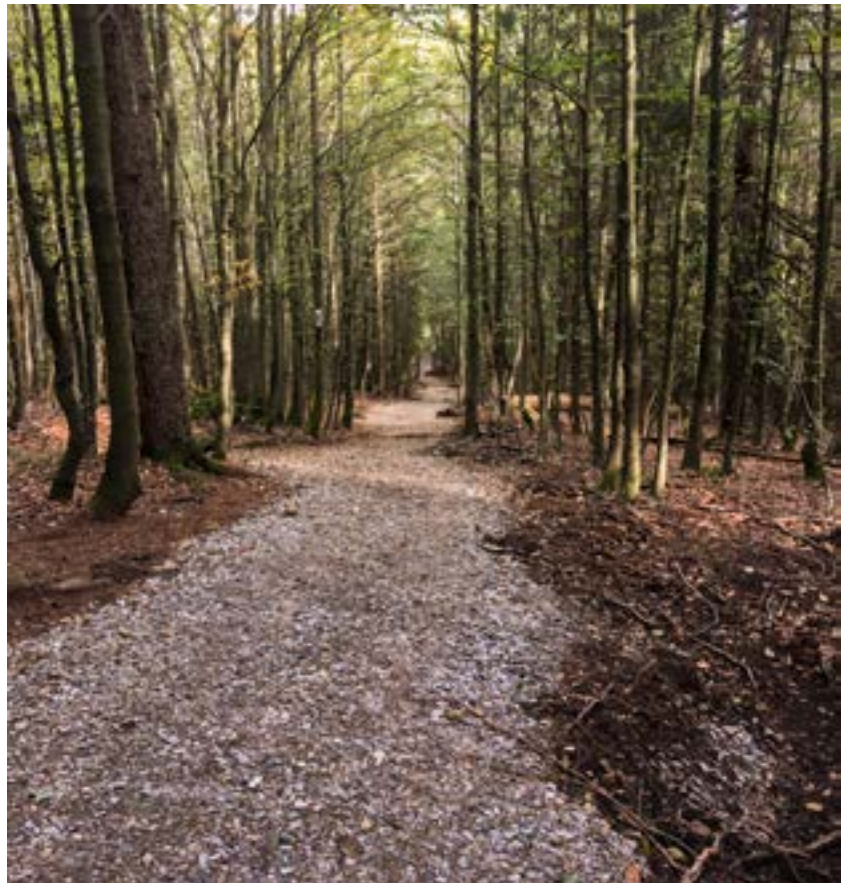
Die im vergangenen Jahr begonnene Umstrukturierung der Besucherinfrastruktur in der Region um den Großen Falkenstein ging 2020 weiter – meist in Form von Umwidmungen von Forststraßen, die für die Holzabfuhr nicht mehr benötigt werden. So wurde die Bampferfleckstraße auf einer Länge von zwei Kilometern zwischen Rindschachten und Lackenberg zu einem Wandersteig zurückgebaut. Die Trassenführung des Steiges ist bereits im Gelände erkennbar, die Feinarbeiten erfolgen im Frühjahr 2021. Dann ist der Pfad, wie alle anderen sonstigen Wege und Steige, zwischen 15. Juli und 15. November für Wanderer begehbar. Mit dem Rückbau von Forststraßen werden naturschutzfachliche Aspekte, wie zum Beispiel die Wiederherstellung der Durchgängigkeit von Gebirgsbächen, berücksichtigt.

Darüber hinaus standen weitere Renaturierungsmaßnahmen auf dem Programm. Im Bereich Scheuereck wurde die Westliche Wildseigenstraße auf einer Länge von 1,8 Kilometern renaturiert. Außerdem konnten drei Kilometer Rückwege renaturiert werden. Im Bereich Langfilz wurde der Forstweg auf einer Länge von 500 Metern zu einem Wanderweg umgebaut. 1,1 Kilometer des Forstweges Kieseigenstraße konnten in der Nationalparkdienststelle Frauenau zu einem Wanderweg zurückgebaut werden.

Nicht renaturiert, aber saniert wurde der Wanderweg vom Falkenstein hinunter zum Sulzschachten. Dort wurde die Deckschicht erneuert, da der Pfad stark unterspült, mit vielen Löchern gespickt und somit nur schwer begehbar war.



Mit der Renaturierung der Forststraße vom Rindschachten zum Lackenberg wurde 2020 begonnen. Foto: Elke Ohland



Der stark unterspülte Weg vom Falkenstein zum Sulzschachten wurde saniert. Foto: Elke Ohland

6.2 Nationalpark testet Debarking Harvester

In den Sommermonaten hatte der Nationalpark Bayerischer Wald in den Rand- und Entwicklungszonen rund um Zwieslerwaldhaus eine neue Maschine zur Borkenkäferbekämpfung im Einsatz. Der Debarking Harvester entfernt dank eines speziellen Entrindungskopfes sofort nach dem Fällen befallener Fichten deren Rinde. Die erste Bilanz zum Testeinsatz fiel positiv aus.

Für den Nationalpark als Schutzgebiet besteht der große Vorteil darin, dass man auf den Flächen, auf denen Borkenkäfermanagement betrieben wird, einen doppelten Effekt hat. Zum einen kann mit dem Debarking Harvester sehr schnell und effektiv der Buchdrucker bekämpft werden, zum anderen können danach sowohl die geschälte Rinde als auch die gefällten Bäume im Wald verbleiben. Die Biomasse dient dann wiederum als Nährstoffquelle und Lebensraum für Waldarten. Zudem verringert sich gerade auf Nassböden die Druckbelastung auf den Untergrund, da die Bäume nicht aufwändig gerückt werden müssen. Eine geringe Menge des entrindeten Holzes wurde gerückt und an ein regionales Sägewerk verkauft. Das entrindete Holz war ohne Qualitätsverlust verwendbar.

Das Interesse der Fachwelt an der neuen Maschine war groß. Vertreter der Bayerischen Staatsforsten und der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf kamen zu Fortbildungen in den Nationalpark. Auch für Wirtschaftswälder könnte der Einsatz dieser Maschine interessant sein. So könne man in Borkenkäfer-Hochphasen etwa die Bäume nach der Ernte unbedenklich im Wald liegen lassen und erst später rücken. So werden keine Lagerflächen benötigt.

Generell hat sich der Käferholzanfall im Vergleich zum Vorjahr etwas verringert. Lag er 2019 im Falkenstein-Rachel-Gebiet bei 65.600 Festmetern, waren es 2020 60.800 Festmeter. Auch im Rachel-Lusen-Gebiet ist mit 24.300 Festmetern (2019: 26.400) ebenfalls etwas weniger Käferholz angefallen wie im Vorjahr. Insgesamt verzeichnet die Verwaltung 85.100 Festmeter Borkenkäferholz (2019: 92.000).

Borkenkäferholzeinschlag von 2011 bis 2020 in Festmetern

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Falkenstein-Rachel-Gebiet	77 181	18 154	21 189	13 846	15 777	13 083	25 800	22 500	65 600	60 800
Rachel-Lusen-Gebiet	4 481	2 373	4 612	3 750	4 769	4 497	8 700	9 100	26 400	24 300
Gesamt	81 662	20 527	25 801	17 596	20 546	17 580	34 500	31 600	92 000	85 100

6.3 Weniger Schwarzwild, mehr Rotwild

Die Ergebnisse im Wildtiermanagement zeugen bei den Wildschweinen von einer im Vergleich zum Vorjahreszeitraum abnehmenden Population. Wurden im Jagdjahr 2019 173 Wildschweine erlegt, waren es im Vergleichszeitraum im Jahr 2020 lediglich 61. Die gestiegenen Zahlen beim Rotwild verdeutlichen das Bemühen, ein weiteres Anwachsen der in den vergangenen Jahrzehnten stetig größer gewordenen Rothirschpopulation zu begrenzen. Wurden 2019 212 Stück Rotwild erlegt, waren es im Jagdjahr 2020 273.

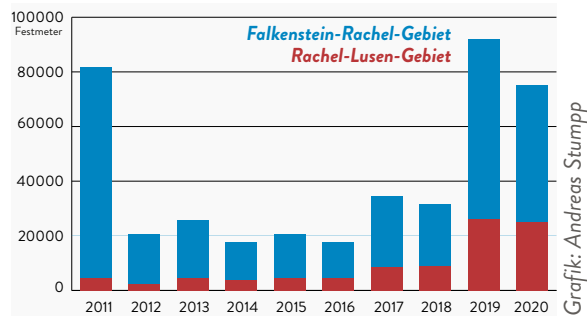
273 Schalenwildmanagement im Überblick

	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20	2020/21*
Rotwild	125	130	123	95	127	148	143	132	212	273
Wildschweine	29	63	65	41	252	62	319	72	173	61

* Daten bis Ende Januar 2021. Natürliche Todesfälle und Verkehrsoffer im Februar und März nicht enthalten.



Das Interesse am Debarking Harvester war in der Fachwelt groß. Bei Fortbildungen gaben die Verantwortlichen im Nationalpark ihre bisherigen Erfahrungen weiter.
Foto: Gregor Wolf



6.4 Hilfestellung für Grau-Erlen und Eiben

Der Schutz von seltenen Baumarten, insbesondere von Grau-Erlen und Eiben, ist eine der Kernaufgaben des Nationalparks in den Randzonen. Im vergangenen Jahr konnten in diesem Bereich wieder verschiedene Maßnahmen durchgeführt werden.

Gerade in den tieferen Lagen gibt es in den Bachbereichen Grau-Erlen-Vorkommen. Der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union zufolge gelten Grau-Erlenwälder als seltene und prioritär zu schützende Vegetationsbestände. Um diese Bestände zu fördern,

wurden an der Deffernik bei Zwieslerwaldhaus und am Großen Regen zwischen Arberhütte und Bayerisch Eisenstein freigestellt.

Die Auwälder entlang der Bäche, in denen die Grau-Erlen dominieren, sind im Nationalpark bis auf wenige Reste verschwunden. Die Gründe dafür sind die jahrzehntelange Förderung von Fichtenbeständen sowie die Verbauung der Bäche. Dadurch senkt sich der Grundwasserspiegel ab und die natürliche Wasserdynamik geht verloren. Um diesen besonderen Lebensraum der Auwälder und damit auch der Grau-Erlen zu erhalten, hat die Nationalparkverwaltung nun in der Entwicklungszone des Schutzgebietes Maßnahmen getroffen. Dabei wurden Fichten, die in der Nähe der Grau-Erlen stehen und ihnen Licht und Platz nehmen, gefällt. Auf empfindlichen Nassböden kamen für den Abtransport sogar Rückepferde zum Einsatz.

Neben diesen Arbeiten konnten 2020 auch weitere Maßnahmen zum Schutz von seltenen Baumarten durchgeführt werden. Insbesondere im Bereich zwischen Frauenau und Falkenstein wurde begonnen, seltene Baumarten mit Holzzäunen – sogenannten Hordengattern – gegen Wildverbiss zu schützen. Da die Wälder im Nationalpark von Fichte und Buche geprägt sind, werden seltenere Baumarten wie Tanne,

Eibe, Ahorne oder Ulme gerne von Rehen und Hirschen gefressen. Die hölzernen Hordengatter sind besonders für den Schutz geeignet, da sie einerseits aus unbehandeltem Holz und damit aus einem Naturmaterial bestehen und anders als Draht auch von fliegenden Vögeln als Hindernis erkannt werden. Somit sind sie weniger gefährlich als Drahtzäune.

Auch der Bau von Eibenzäunen konnte vorangetrieben werden, so dass nun fast alle weiblichen Eiben in der Natur- und Randzone mit einem stabilen Zaun versehen sind. Diese Eibenzäune sollen die jungen Eibensämlinge um den Mutterbaum vor Verbiss durch Hasen, Rehe und Hirsche schützen. Sobald genug Eibennachwuchs entstanden ist, wird ein Teil der jungen Bäume ausgegraben und in der Nähe wieder eingepflanzt. Diese Maßnahmen zur Bestandsstützung sollen helfen, die Eibenpopulation im Nationalpark zahlenmäßig auf eine dauerhaft überlebensfähige Größe zu bringen und sie somit vor genetischer Einengung und Überalterung zu schützen.



Mittels Zäunen werden Alteiben und junge Eibensämlinge vor Verbiss geschützt. Foto: Martin Scholz



Im Bereich zwischen Frauenau und Falkenstein schützen Holzzäune – sogenannte Hordengatter – seltene Baumarten. Foto: Martin Scholz

An der Deffernik bei Zwieslerwaldhaus sowie am Großen Regen bei Bayerisch Eisenstein fanden Maßnahmen zur Förderung der Grau-Erlen statt. Foto: Michael Pscheidl





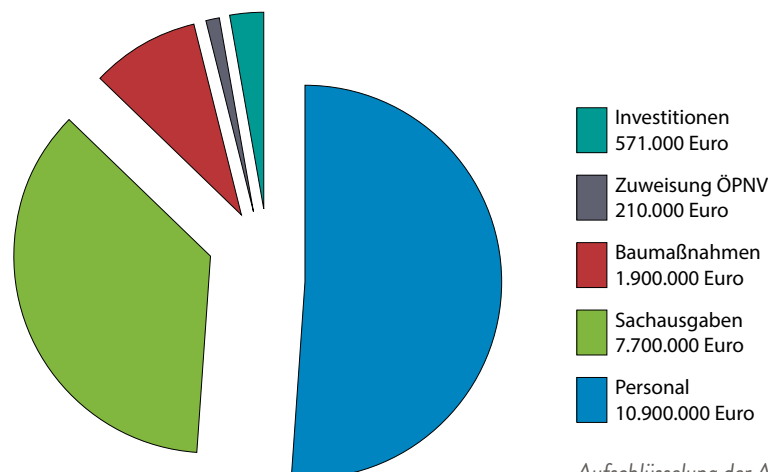
Am Haupteingang der Nationalparkverwaltung am Grafenauer Stadtplatz hängen seit Herbst 2020 neue Flaggen zur besseren Erkennbarkeit der Behörde von außen. Foto: Gregor Wolf

7 HAUSHALT, VERWALTUNG UND PERSONAL

Zur Verwaltung des Nationalparks gehört ein solides Haushaltsmanagement. Zudem galt es, neue Mitarbeiter zu integrieren sowie Bauangelegenheiten abzuwickeln und vorzubereiten. Darüber hinaus sorgte die Coronavirus-Pandemie auch im Verwaltungsbereich für Herausforderungen.

7.1 Solide Haushaltslage

Bei den vom Freistaat Bayern zugewiesenen Finanzmitteln erfüllte die Nationalparkverwaltung 2020 nahezu den Haushaltsansatz. Das Gesamtvolumen der Ausgaben betrug 21,3 Millionen Euro, wobei der Großteil – 10,9 Millionen Euro – für Personalkosten aufgewendet wurde. Den zweitgrößten Posten nehmen mit 7,7 Millionen Euro die Sachausgaben ein, etwa die Kosten für die Holzernte, Ausgaben für Forschungszwecke, Monitoring und Naturschutz oder der Unterhalt der Besuchereinrichtungen inklusive der Tier-Freigelände. In Baumaßnahmen einschließlich der Kosten für Unterhalt der Liegenschaften und Wegeinstandsetzung flossen 1,9 Millionen Euro. Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) der Nationalpark-Landkreise wurde mit 210.000 Euro aus den Parkeinnahmen bei den Nationalparkzentren unterstützt. Außerdem wurden Investitionen in Höhe von 571.000 Euro getätigt – etwa für die EDV-Ausstattung sowie die Erneuerung von Großmaschinen und von Nutz- und Betriebsfahrzeugen.



Ein Teil der Ausgaben – 736.000 Euro – wurde durch Fördergelder der Europäischen Union sowie nationaler Stellen gedeckt. Darüber hinaus registrierte die Verwaltung auf der Einnahmeseite vier Millionen Euro. Der Großteil davon, 3,4 Millionen Euro, stammt aus dem durch Borkenkäferbekämpfung in den Rand- und Entwicklungszonen folgendem Holzverkauf. Entgegen der Privatwirtschaft fließen die erwirtschafteten Gelder nicht in die laufende Bilanz der Parkverwaltung, sondern werden dem bayerischen Finanzministerium für den Gesamthaushalt des Freistaats zur Verfügung gestellt.

Aufschlüsselung der Ausgaben der Nationalparkverwaltung im Haushaltsjahr 2020. Grafik: Andreas Stumpp

7.2 Baustellen rund um den Großen Rachel

Der Nationalparkverwaltung gehören dutzende Gebäude und weitere Infrastruktureinrichtungen. Jedes Jahr werden deshalb zahlreiche Maßnahmen zur Instandsetzung und Ertüchtigung durchgeführt. Drei der wichtigsten Maßnahmen des Jahres 2020 lagen am Fuße des Großen Rachels. Ein Überblick:

Waldschmidthaus: Im Jahr 2020 wurde die Planung zur Sanierung des Waldschmidthauses auf dem Rachel mit dem Bauamt, den Architekten und dem Landesdenkmalamt abgestimmt. In einem nächsten Schritt werden die erforderlichen Bauunterlagen gefertigt, die Detailplanungen vorangetrieben und die erforderlichen Ausschreibungen erstellt. Ziel ist es, mit den Umbau- und Sanierungsmaßnahmen 2021 zu beginnen und in 2022 abzuschließen. Das Waldschmidthaus soll einen Anbau bekommen der den aktuellen Anforderungen gerecht wird, dem denkmalgeschützten Gebäude seinen Charakter belässt und sich harmonisch in die Natur einfügt.



Das Waldschmidthaus am Großen Rachel soll ab 2021 saniert werden.
Foto: Andreas Fischer

Schwarzachstraße: Im Rahmen des bayerischen Sonderprogramms zur Finanzierung von Infrastrukturmaßnahmen im Zuge des Nationalparkjubiläums wurde die Sanierung der Schwarzachstraße von Spiegelau hinauf zum Gfäll, Bushaltestelle und Parkplatz am Fuße des Rachels, auf den Weg gebracht. Ausschlaggebend für die Sanierung ist der schlechte bauliche Zustand, in dem sich die Straße derzeit befindet. Für Radfahrer musste sie deswegen schon gesperrt werden. Der Freistaat Bayern wird die Sanierungskosten in Höhe von 3,7 Millionen Euro übernehmen. Nach Abschluss der Arbeiten wird die bisherige Gemeindestraße in den Besitz des Freistaates übergehen. Im oberen Bereich wird die Teerschicht erneuert, im unteren Bereich wird enteert und eine wassergebundene Decke aufgebracht. Diese Lösung gewährleistet eine bessere ökologische Durchgängigkeit. Im Jahr 2021 sollen die Baumaßnahmen beginnen.



Bürgermeister Karlheinz Roth und Nationalparkleiter Franz Leibl unterschrieben den Vertrag zur Sanierung der Schwarzachstraße von Spiegelau zum Gfäll-Parkplatz.
Foto: Elke Ohland

Klaue an der Racheldiensthütte: Rund 25.000 Euro investierte der Nationalpark 2020 in den Erhalt eines kulturhistorischen Denkmals. An der Klaue, die sich direkt an der Racheldiensthütte befindet, wurde die Dammmauer erneuert. Teile davon waren so marode, dass einige Granitblöcke bereits ins Wasser gefallen waren. Nun wurde die Mauer neu gesetzt. „Damit stellen wir erneut unter Beweis, dass wir die Belange des Denkmalschutzes ernst nehmen“, so Nationalparkleiter Dr. Franz Leibl. „Wir bekennen uns damit zur Verantwortung, das Kulturerbe der Region zu erhalten.“ Bereits in der Vergangenheit wurden an ehemaligen Triftanlagen teils aufwändige Maßnahmen durchgeführt, etwa an der Reschbachklaue, der Martinsklaue, der Knottenbachklaue oder der Klaue am Schwellhäusl.



Die Stützmauer an der Klaue, die direkt an der Racheldiensthütte liegt, wurde im Sommer 2020 erneuert.
Foto: Gregor Wolf

7.3 Neue Gesichter

Die Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald ist einer der größten Arbeitgeber der Region. Zum Stichtag 31. Dezember 2020 waren 213 Personen bei der Behörde beschäftigt. Das bedeutet einen bisherigen Höchststand, bedingt unter anderem durch viele zeitlich befristete Projektmitarbeiter. Im Laufe des Jahres wurden die hier abgebildeten Mitarbeiter eingestellt.



Leah Houy, Projektmitarbeiterin
Ausstellungsplanung
Foto: Andreas Stumpp



Helmut Kustermann, Leiter
Nationalparkdienststelle
Finsterau
Foto: Gregor Wolf



Martina Karl, Assistenz
Naturschutz und Forschung
Foto: Andreas Stumpp



Jens Schlüter, Natur-,
Arten und Biotopschutz
Foto: Annette Nigl



Dr. Christian von Hoermann,
Projektmitarbeiter
Aasforschung
Foto: Andreas Stumpp



Martina Engelmaierová,
stellvertretende Leiterin
Haus zur Wildnis
Foto: Gregor Wolf



Julia Zink, digitales Besucher-
management
Foto: Andreas Stumpp



Daniel Wildfeuer, IT
Foto: Andreas Stumpp



Christian Oswald, Schreiner
Foto: Michael Pscheidl



Dr. Annika Busse,
Postdoktorandin
Foto: Andreas Stumpp



Janine Rietz, Projektmitarbeiterin
„Wildschweinkadaver im Ökosystem“
Foto: Andreas Stumpp



Dr. Linda Seifert, Projektmanagerin
„LIFE for Mires“
Foto: Gregor Wolf



Anne Peters, Projektmitarbeiterin
Besucher- und Wildtiermanagement
Foto: Andreas Stumpp



Jonas Hackl,
Messtechniker
Foto: Andres Stumpp



Dr. Thomas Lackner,
Projektmitarbeiter
„Wildschweinkadaver im Ökosystem“
Foto: Andreas Stumpp



Dr. Nicolas Ferry, Projektmitarbeiter
Besucher- und Wildtiermanagement
Foto: Andreas Stumpp



Ein Teil der Homeoffice-Mannschaft gab im Frühlings-Lockdown auf der Facebook-Seite des Nationalparks Einblicke in ihre Arbeitszimmer daheim.

Fotos (von oben, von links nach rechts): Rita Dageförde, Christoph Heibl, Annette Nigl, Florian Porst, Horst Burghart, Andreas Stumpp, Jochen Linner, Martin Scholz, Josef Wanninger, Lisa Ornezeder, Christian Binder, Thomas Michler, Pavel Becka, Gregor Wolf, Christian Fiderer, Katharina Ries und Matteo Bastianelli.

7.4 Corona fordert Verwaltung

Anpassen, umstrukturieren und digitalisieren: So reagierte auch die Nationalparkverwaltung auf die Herausforderungen, die die weltweite Corona-Pandemie 2020 mit sich brachte.

Hygienekonzepte: Es galt für alle Bereiche passende Hygienekonzepte zu erstellen, umzusetzen und regelmäßig anzupassen. Konzepte wurden nicht nur für die Dienststellen und die jeweiligen Besuchereinrichtungen entworfen, sondern auch für Veranstaltungen und Führungen.

Schutzmaßnahmen: Zur Standardausrüstung jeder Dienststelle und jedes Dienstfahrzeugs gesellte sich 2020 die Desinfektionsausrüstung. So wurden zahlreiche Desinfektionsspender installiert. Daneben beschaffte die Verwaltung für ihre Mitarbeiter eine Reihe von Alltags- und FFP2-Masken, um in diesem Bereich eine Grundausstattung sicherzustellen. Schließlich galt große Teile des Jahres eine Maskenpflicht auf allen Verkehrsflächen der Dienstgebäude sowie bei Dienstfahrten ab zwei Personen. Bei Angestellten im Außendienst, die aufgrund der Vorgaben des Arbeitsschutzes nicht allein arbeiten dürfen, etwa Waldarbeiter und Tierpfleger, wurde darauf geachtet, feste Teams zu bilden – und infektionsrelevanten Kontakt zwischen den Teams zu unterbinden. Büros, die nicht nur von einem Mitarbeiter genutzt werden, wurden zum Großteil mit Trennscheiben aus Plexiglas ausgestattet. In der Hochphase der pandemischen Entwicklung wurde darüber hinaus in großen Teilen eine Alleinbelegung der Räume angeordnet.

Homeoffice: Um die Alleinbelegung der Büros möglich zu machen, sorgte das EDV-Team 2020 für eine über 50-prozentige Steigerung der Homeoffice-Fähigkeit. 25 Mitarbeiter wurden neu mit der Möglichkeit ausgestattet von daheim zu arbeiten. Somit ist dies nun 68 Beschäftigten möglich.

Digitalisierung: Das Arbeiten von daheim aus hat zudem die Etablierung digitaler Arbeitsabläufe beschleunigt. Seit 2020 läuft die Rechnungsanordnung digital über die Software VIS. So ist eine



Zum Schutz der Mitarbeiter wurden zahlreiche Desinfektionsmittelspender und Alltagsmasken beschafft. Fotos: Gregor Wolf

fristgerechte Zahlung von Verpflichtungen auch dann gewährleistet, wenn sich Teile der Mannschaft nicht am Arbeitsplatz aufhalten. Daneben wird mittlerweile auch die Eingangspost der Mitarbeiter eingescannt und digital weitergeleitet, um möglichst wenig physischen Kontakt zu erzeugen.

Corona-Hilfen: Daneben solidarisierte sich die Verwaltung mit ihren Geschäftspartnern. Allen Pächtern nationalparkeigener Immobilien, insbesondere der Läden in den Nationalparkzentren sowie der gastronomischen Betriebe, wurden die Pachteinnahmen für die Zeiten der beiden Lockdowns erlassen beziehungsweise gestundet.

Personaleinsatz: In den Corona-Hochphasen wurde darauf geachtet, dass nur so viele Praktikanten wie unbedingt notwendig beschäftigt werden. Auch wurde die Belegung der Gästehäuser entzerrt, die Kapazitäten bei Bedarf dank Anmietungen erhöht. Darüber hinaus unterstützten insgesamt 18 Mitarbeiter meist für mehrere Wochen die Kontakt-Nachverfolgungs-Teams der Gesundheitsämter der Landkreise Regen und Freyung-Grafenau.

IMPRESSUM

Herausgeber: Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Freyunger Straße 2
94481 Grafenau

Internet: www.nationalpark-bayerischer-wald.de

E-Mail: poststelle@npv-bw.bayern.de

Titelbild: Dr. Franz Leibl

Druck: Druck & Service Garhammer, 94209 Regen

Stand: Februar 2021

© Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald, alle Rechte vorbehalten

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern in dieser Publikation die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Diese Druckschrift darf weder von den Parteien noch von Wahlwerbbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden. Bei publizistischer Verwertung – auch von Teilen – Angabe der Quelle und Übersendung eines Belegexemplars erbeten.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Publikation wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt.



BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



NATIONALPARK
Bayerischer Wald



NATIONALPARK Bayerischer Wald

DER NATIONALPARK BAYERISCHER WALD IST



Träger des Europadiploms seit 1986,



als Transboundary Park zertifiziert seit 2009,



ein wichtiger Baustein im europäischen Natura-2000-Netzwerk,



Mitglied im Verein Nationale Naturlandschaften e.V., dem Dachverband der deutschen Großschutzgebiete



Eine Behörde im Geschäftsbereich
Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz

